

Gemeindefahrt nach Krakau und Breslau 21. bis 28. September 2025

Tag 1

Es war Spätsommerwetter als unsere Gruppe am 21. September um 3.00 Uhr morgens in den Bus stieg. 22 Grad zeigte das Thermometer, bei angenehmer frischer Luft und kein Anzeichen vom morgigen Herbstanfang. Entsprechend entspannt war die lange Fahrt. Mit einer längeren Frühstückspause bei Magdeburg, fuhren wir gut gestärkt die restlichen ca. 700 km weiter und erreichten gegen 19.15 Uhr unser Hotel am Rande der Altstadt Krakaus.

Tag 2:

Ein vielseitiges Programm erwartete uns.

Es begann um 9.00 Uhr, mit einer außerordentlich kompetenten Gästeführerin.

Das Zentrum Krakaus umfasst den Wawel, bis 1609 Sitz der Könige, und die historische Altstadt mit einem der größten Marktplätze Europas. Umgeben ist sie mit einem breiten Grüngürtel, der bis zum 19. Jahrhundert die Stadtmauer gewesen ist. Auf dieses Gebiet beschränkte sich die Führung und wir bekamen viel zu hören und zu sehen.

In der Altstadt gibt es 12 Kirchen in allen bekannten Stilen von Romanik bis hin zum Barock. Rund um den Marktplatz stehen große Bürgerhäuser und Paläste, die 600 Jahre alte Universität mit ihren vielen Fakultäten und Collegien, sowie die Tuchhallen mitten auf dem Platz, in denen Geschäfte und Kunstausstellungen untergebracht sind. Jedes Haus hat seine Geschichte, die uns ausführlich erklärt wurde, auch die Gelehrten der Universität wurden beschrieben, und wir waren ebenfalls auf den Spuren von Papst Johannes-Paul II. unterwegs. Im Krieg ist Krakau nicht zerstört worden. trotzdem ist die Altstadt im Laufe der Jahre ziemlich heruntergekommen. Die Gebäude sind aber in den letzten Jahren nach und nach restauriert worden und haben dadurch das historische Zentrum zum Freilichtmuseum gemacht.

Tag 3:

Am Vormittag war der Stadtteil Kazimierz, das jüdische Viertel Krakaus auf dem Plan, in dem vor dem 2. Weltkrieg die größte jüdische Gemeinde Europas zu Hause war. Verschiedene Synagogen, die teilweise zu den ältesten Europas gehören und Ausstellungen beherbergen, die sich der Geschichte des Judentums in Krakau widmen. Durch das derzeitige Neujahrsfest der Juden waren die Synagogen geschlossen. Wir konnten aber die im Stil der Renaissance errichtete Remuh-Synagoge besichtigen, die heute Museum mit einer interessanten Ausstellung ist.

Am Nachmittag fuhren wir in den Stadtteil Nowa-Huta, der nach 1945 entstand. Eine sehr große Siedlung wurde gebaut, nach Vorgaben der kommunistischen Regierung jedoch ohne eine Kirche, was den Polen gar nicht. Erst in den Siebzigern wurden dort Kirchen gebaut. Eine davon, „Die Arche Gottes“ ist stilistisch angelehnt die Kapelle von Notre Dame du Haute von Le Corbusier in Frankreich. Nur sehr viel größer, zweistöckig, unten Kapellen und oben ein großer Zelebrationsraum. Modern und schön! Der Zeit angepasst.

Tag 4:

Heute besuchten wir die ehemalige Emaillegefäßfabrik von Oskar Schindler. Das Museum wurde 2010 in den Räumlichkeiten der Originalfabrik eingerichtet. Bekannt wurde Oskar Schindler durch den Film „Schindlers Liste“ aus den neunziger Jahren. Leider war das Museum bei unserem Besuch übertoll, obschon unsere Gruppe sich geteilt hat, so dass wenig Zeit und Raum war, sich auf die Ausstellung einstellen zu können.

Tag 5:

Heute folgt ein weniger entspanntes Ziel, wir fahren nach Auschwitz. Früh morgens starten wir unsere Fahrt und um 7.00 Uhr beginnt unser Besuch in der Gedenkstätte. Die Führung durch die Baracken dauerte gut 2 Stunden und wir haben dort Schlimmes gesehen und gehört. Zusammen mit unserer Begleiterin besuchten wir im Anschluss auch das Außenlager Birkenau. Dort gingen wir durch das bekannte Tor auf das Gelände der Gedenkstätten. Die Ausmaße des Lagers waren kaum zu fassen. 40.000 Frauen und 60.000 Männer waren dort in verschiedenen Lagerteilen untergebracht. Von vielen Baracken waren nur noch Grundmauern und Schornsteine zu sehen, andere waren noch erhalten. In Birkenau war es trübe, ein beißender Ostwind fegte über die Ebene. Irgendwie passte dieses Wetter zu dieser Begegnung mit der dunkelsten Zeit der deutsch/polnischen Geschichte.

Am Abend feierten wir in der Kirche St. Barbara eine Hl Messe, zelebriert von Pastor Lintker. In seiner Predigt sprach er über Edith Stein, die 1942 in Auschwitz ermordet wurde. Die Liedbegleitung mit Gitarre und Flöte wurde von Jutta Köhne übernommen. Eine schöne Messe, sie tat uns allen gut nach diesem Tag.

Tag 6:

Die letzte Etappe unserer Reise erfolgte am 6. und 7. Tag: Wir verließen am Freitagmorgen Krakau und machten uns auf dem Weg Richtung Breslau. Unterwegs hatten wir eine längere Pause in Schweinitz und besichtigten eine Kirche, eine ev. Fachwerkkirche, Dreifaltigkeitskirche und Friedenskirche genannt, erbaut 1657.

Am Abend erreichte wir Breslau. Auch hier wohnten wir in einem Hotel am Rande der Altstadt und konnten am Morgen die Ziele der Stadtführung fußläufig erreichen.

Über 200 Jahre gehörte Breslau den Habsburgern. Von der reichen Vergangenheit zeugen die vielen erhaltenen Gebäude auf der Sand- und der Dominsel. Schmuckstück ist der Marktplatz, der von wunderschönen Bürgerhäusern, dem Rathaus und Lokalen geziert wird. (Die älteste Kneipe Europas befindet sich im Ratskeller).

Nach einem ausgiebigen Gang durch die Stadt, nach der Besichtigung der Aula Leopoldina in der Uni und der Johannes-Kathedrale auf der Dominsel war die Führung beendet und es war noch Zeit genug, die „Perle Schlesiens“ auf eigene Faust zu erkunden. Das Wetter war sonnig und warm, die Oder strahlend blau, im Zentrum auf dem Markt pulsierte das Leben.

Wundervoll!

Um 17.00 Uhr traf sich die Gruppe in der Dominikaner-Kirche gegenüber unserem Hotel zur Messe. Polnische Liturgie, war mal was ganz Besonderes.

Tag 7:

Letzter Tag: Wir fahren nach Hause und treffen gegen 20.00 Uhr in GM-Hütte ein.

Zum Schluss noch ein Dankeschön: Zunächst an Holger, unseren Busfahrer, der uns ausgezeichnet chauffiert und begleitet hat. Und im Namen aller auch einen herzlichen Dank an Pfarrer Lintker für die Reise und an seine Helfer, die ihn bei den Vorbereitungen geholfen haben.

Die Reise ist noch nicht ganz zu Ende: Es gibt noch ein Nachtreffen.

Christine Weinl